

„Ärzte lehnen staatliche Eingriffe ab“

„Fast einstimmig haben die 253 Delegierten des 76. Deutschen Ärztetages in München die Grundgedanken der von der Bundesärztekammer entwickelten Vorschläge zur Gesundheits- und Sozialpolitik gebilligt. Danach wollen die Ärzte wie bisher in freier Praxis die ärztliche Versorgung in eigener Regie sicherstellen. Staatliche Eingriffe in das heutige System wurden abgelehnt... Die bisherigen Beratungsergebnisse bewerteten einige Delegierte als nur wenig fortschrittlich. Sachkennern scheint es nach den Beschlüssen des Ärztetages auch zweifelhaft, ob der nächste Deutsche Ärztetag, der Ende Juni 1974 in Berlin stattfindet, verbindliche gesundheits- und sozialpolitische Leitlinien der deutschen Ärzteschaft verabschieden kann.“ Nach „dpa“ in zahlreichen Zeitungen (hier zitiert aus „Allgemeine Zeitung“, Mainz)

... und anderes aus der Tagesordnung

„Ärzte wollen medizinische Versorgung selbst verbessern“

„Der Deutsche Ärztetag hat am Freitag die Aufforderung an die gesamte Ärzteschaft gerichtet, die ambulante medizinische Versorgung der Bevölkerung aus eigener Initiative und unter Einsatz eigener Finanzmittel zu verbessern und weiterzuentwickeln. Der Beschluß geht auf einen Antrag des Hamburgers Jens Doering zurück, der die Kassenärztliche Vereinigung der Hansestadt leitet... Der von den Vorsitzenden aller großen Ärzteverbände unterstützte Antrag Doerings, den der Ärztetag einstimmig billigte, zeigt Wege auf, wie die ärztliche Versorgung trotz aller Kritik auch in Zukunft durch die Selbstverwaltung der Ärzte befriedigend sichergestellt werden kann. Im Rahmen dieses sogenannten ‚Sicherstellungsauftrags‘, den das Gesetz den Kassenärztlichen Vereinigungen erteilt, soll auf Länderebene die Verwirklichung der folgenden Ziele betrieben werden: Die Einzelpraxis wird ergänzt (nicht ersetzt) durch neue Formen ärztlicher Zusammenarbeit, die dem medizinisch-technischen Fortschritt Rechnung tragen. Gefördert werden neben den Einzel- vor allem die Gruppen-

praxen. Gruppenschwerpunktpraxen sollen ein spezielles medizinisches oder medizinisch-technisches Leistungsprogramm anbieten. Arzthäuser werden im Rahmen einer mittel- und langfristigen Zukunftsplanung errichtet. Arzthäuser werden mit Bettenstationen (20 bis 40 Betten, je nach Bedarf) verbunden. Mit Hilfe dieser Maßnahmen soll gewährleistet werden, daß besonders in Land- und Stadtrandgebieten der ‚Sicherstellungsauftrag‘ auch in weiterer Zukunft voll erfüllt wird. Zu den Zielen des Beschlusses gehören ferner der Bau und die Förderung von ‚Praxiskliniken‘ mit größerer Bettenzahl, wenn dies aus örtlichen Gegebenheiten erforderlich ist und von den Ländern unterstützt werden kann. Soweit die hier genannten Aufgaben nicht aus den Finanzmitteln der Kassenärztlichen Vereinigungen erfüllt werden können, hat der Deutsche Ärztetag die Bildung von ‚Ärztetfonds‘ empfohlen, wie er schon in Hamburg besteht...“ Mü/„Die Welt“

„Deutscher Ärztetag lehnt Fristenlösung ab“

„Gegen die mit der Fristenlösung verbundene strafrechtliche Freigabe des Schwangerschaftsabbruchs innerhalb von drei Monaten hat sich am Wochenende in München der 76. Deutsche Ärztetag gewandt. In einer Entschliebung zum Paragraphen 218 wird der Schwangerschaftsabbruch als nur dann ‚gerechtigt‘ bezeichnet, wenn für die Schwangere Gefahr für ihr Leben oder einer schwerwiegenden Beeinträchtigung ihrer Gesundheit bestehe... In der Entschliebung zum sogenannten Abtreibungsparagrafen heißt es, die Fristenlösung würde mit Sicherheit zur Folge haben, daß viele Ärzte ihre Mitwirkung bei einem Schwangerschaftsabbruch versagen müßten, was zwangsläufig zu der Entwicklung von Abtreibungskliniken führen würde. Eindringlich wurde darauf hingewiesen, daß die Mitwirkung an einem Schwangerschaftsabbruch nicht zur ärztlichen Pflicht gemacht werden dürfe...“ „Deutscher Depeschen-Dienst“ in zahlreichen Zeitungen (hier zitiert aus „Saarbrücker Zeitung“)

„Hans Joachim Sewering neuer Präsident der Bundesärztekammer“

„Zum neuen Präsidenten der Bundesärztekammer ist gestern zum Abschluß des 76. Deutschen Ärztetages der bis-

herige Vizepräsident, Professor Dr. Hans Sewering, gewählt worden. Von den 241 abgegebenen Stimmen erhielt Sewering 163. Neuer Vizepräsident wurde Dr. Horst Bourmer aus Köln, der Vorsitzende des Hartmannbundes. Sewering, der als einziger Kandidat für das Amt des Präsidenten der Bundesärztekammer aufgestellt worden war, nahm die Wahl an. Er erklärte: ‚Ich gelte zwar vielen als zu konservativ. Aber wenn man konservativ mit beharrlich übersetzt, so bin ich es tatsächlich. Beharrlich überall dort, wo es darum geht, die Freiheit des Arztes zu verteidigen.‘ Sewering betonte, daß er sich mit aller Kraft für den Fortschritt in der ärztlichen Versorgung der Bevölkerung einsetzen werde...“ Claus Höhne im „Münchner Merkur“

Vom Festakt „100 Jahre Deutscher Ärztetag“

„Focke ruft Ärzte zur Mithilfe auf“

„Die Bundesregierung hat den Willen bekundet, gemeinsam mit den Ärzten das Gesundheitswesen in der Bundesrepublik von bestimmten Schwächen zu befreien und so rationell wie möglich zu gestalten. Bei einer Festveranstaltung zum Abschluß des 7. Deutschen Ärztetages in München hat Bundesgesundheitsministerin Katharina Focke am Samstag den Ärzten ausdrücklich für ihre Leistungen gedankt, sie aber auch eindringlich gebeten, Vorschläge zur Beseitigung von Schwächen unvoreingenommen zu prüfen. Der neugewählte Vorsitzende der Bundesärztekammer, Professor Dr. Hans-Joachim Sewering, sagte bei der Veranstaltung, deren prominentester Ehrengast Bundespräsident Gustav Heinemann war, nicht Systemwandel, sondern die Fortentwicklung der freien ärztlichen Praxis sei nötig. Die Ärzte seien bereit, alles zu tun, um die Zusammenarbeit zwischen freier Praxis und den Krankenhäusern zu fördern und die ambulante Erkennung von Krankheiten weiter zu entwickeln... Er sagte, wenn man sich darüber einig sei, daß in einer freiheitlichen Gesellschaft die Ärzte nicht verplant werden könnten und ein Lippenbekenntnis zur bisherigen freien Struktur zur Farce werde, wenn gleichzeitig genau entgegengesetzte Pläne verfolgt würden, dann gäbe es eine Basis um ‚frei und offen

miteinander über die Zukunft zu reden.“ Nach „dpa“ in vielen Zeitungen (hier aus „Schwarzwälder Bote“, Oberndorf)

„Sewering: Schwierigkeiten erwachsen aus dem Ärztemangel, nicht aus dem System“

„... Nach einem historischen Rückblick erklärte Sewering, man zeihe die Ärzte besonders gerne, reformfeindliche Konservative zu sein, die Fortentwicklung des Gesundheitswesens verhindern und nur den eigenen Vorteil wahren zu wollen. „Die Geschichte der letzten 100 Jahre straft jene Lügen, die solches behaupten“, fuhr Sewering fort, Reformappelle solle man „an solche richten, deren Sache und Auftrag durch Stillstand hinter der Entwicklung der Zeit zurückgeblieben ist. Wer wie wir unaufhörlich an der Fortentwicklung und am Fortschritt gearbeitet hat, wer wie die Ärzte als Wissenschaftler einen atemberaubenden Fortschritt unseres Faches bewirkt und wie die Ärzte in der Praxis und im Krankenhaus die Anwendung des Fortschritts am Patienten betrieben hat, bedarf keiner Appelle, um auch weiterhin fortschrittlich zu sein“. „War es vor einigen Jahren noch mehr die personelle Enge in den Krankenhäusern, so ist es jetzt eine solche der Kassenpraxis“, griff Sewering einen der wichtigsten Diskussionspunkte der vergangenen Tage auf. „Man sollte aber endlich bereit sein, die von uns nicht geleugneten Schwierigkeiten dort zu suchen, wo sie ihre wesentlichen Ursachen haben, nämlich in den personellen Problemen und nicht im System.“ Keiner der Ärzte könne dafür verantwortlich gemacht werden, daß etwa zehn Arztjahrgänge erschütternd schwach besetzt seien. Da jedoch die Zahl der Studenten wachse, könne man auf ein Ende dieses Notstands hoffen. Die Zahl der Ärzte sei von 1950 bis Ende 1972 von 68 000 auf 125 000 gestiegen ...“ Nach „Associated Press“ in vielen Zeitungen (hier aus „Stuttgarter Zeitung“)

„Ärzte sollen das Leben schützen“

„Der Erzbischof von München und Freising, Julius Kardinal Döpfner, hat am Samstag in einem Gottesdienst anlässlich des 76. Deutschen Ärztetages in München alle deutschen Ärzte aufgefordert, aus ethischen Gründen jegliche Freigabe der Abtreibung abzulehnen. Der Kardinal rief die Ärzte auf, mit al-

ler Entschiedenheit zu verhindern, daß sie zu ‚Handlangern von Maßnahmen herabgewürdigt‘ werden, die ihrem Grundauftrag widersprechen‘. In der gegenwärtigen Diskussion um den Schwangerschaftsabbruch, aber auch bei der sich unüberhörbar ankündigenden Auseinandersetzung um die Euthanasie werde gern übersehen, welche Rolle bei einer Änderung der entsprechenden Gesetze damit den Ärzten diktiert würde. Das Ethos der Ärzte, das wesentlich auf Gesundheit und Erhaltung des Lebens ausgerichtet sei, würde geradezu ins Gegenteil verkehrt ...“ Nach AP/dpa in „Münsterländische Volkszeitung“, Rheine

Zum Leben helfen

„... Bei der Reform des Paragraphen 218 (Abtreibung) gebe es keine vollkommenen Lösungen, sondern nur notdürftige Regelungen. Es dürfte jedoch keinen Zeitraum geben, in dem das Leben nicht mehr unter Rechtsschutz stehe. Dies erklärte der evangelische Landesbischof D. Hermann Dietzfelbinger in der Münchner St.-Markus-Kirche; Dietzfelbinger wörtlich: ‚Der Arzt steht vor der immer neu gestellten Aufgabe, auf die bestmögliche Weise zum Leben zu helfen.‘“ „Nürnberger Nachrichten“

Resümee mit Widersprüchen

„Gelassen — aber wachsam“

„Es mag bereits der neue Stil des neuen Präsidenten sein, daß man den 76. Deutschen Ärztetag in München weit weniger im Abwehrkampf gegen linksorientierte Verstaatlichungstendenzen erlebte, dafür aber drei Tage lang über fixierte Grundlagen zu den gesundheits- und sozialpolitischen Vorstellungen der deutschen Ärzteschaft diskutieren hörte. Stand die Auseinandersetzung 1972 in Westerland noch stark im Zeichen innerer Meinungsverschiedenheiten, so zeigte München 1973 eine in sich geschlossene Ärzteschaft mit einem starken Willen zur Verwirklichung jener Reformen, die die Ärzte selbst vorgeschlagen und seit Jahren angestrebt haben. Mit dazu beigetragen hat sicherlich Staatssekretär Wolters im Bundesgesundheitsministerium, der kurz vor Beginn des diesjährigen Ärztetages mit kritischen Nadelstichen kam, die Jahre zuvor noch ausgereicht hätten, der Ärzteschaft Lähmungsercheinungen zu versetzen. In München konnten derartige Akupunkturversuche den Ärzten nichts mehr anhaben. Man konnte sich auf eigene Unterlagen zu gesundheitspolitischen Vorstellungen stützen. Und man zeigte mehr Gelassenheit in der Auseinandersetzung mit den Kritikern. Das war es auch, was sich Gesundheitsministerin Focke von der Ärzteschaft wünschte. Sie versprach den Ärzten auch für die Zukunft berufsständische Freiheit. Ob es dabei bleibt, wird sich zeigen. So lange werden die Ärzte gelassen, aber wachsam sein.“ dr/„Stuttgarter Zeitung“

„Der Ablauf des Ereignisses ist seit einigen Jahren von beängstigender Gleichförmigkeit: Wenn sich die deutschen Ärzte alljährlich zu ihrem Ärztetag treffen, weicht vornehme Zurückhaltung sehr oft der Kampfesstimmung. Es wird zunächst kräftig geschimpft, es werden Gefahren beschworen, die — so die Ärzte — den Patienten erwachsen, wenn der Staat noch stärker als bisher in die Sicherstellung der ärztlichen Versorgung eingreife. Differenzierte Töne in der Kritik an der Kritik sind nicht immer die Regel ... Die aufgelegte Stimmung auf dem Münchner Ärztetag beweist, daß der Boden für ein vernünftiges Gespräch über Fehler, Mängel und Schwächen, über die optimal mögliche ärztliche Versorgung noch nicht zureichend bereitet ist. Nichts wäre gefährlicher, als sich darum in der kommenden Zeit nicht zu bemühen.“ Hans Kallies in „Walsroder Zeitung“ u. a.

„Arzt und Gesellschaft“

„Der Ablauf des Ereignisses ist seit einigen Jahren von beängstigender Gleichförmigkeit: Wenn sich die deutschen Ärzte alljährlich zu ihrem Ärztetag treffen, weicht vornehme Zurückhaltung sehr oft der Kampfesstimmung. Es wird zunächst kräftig geschimpft, es werden Gefahren beschworen, die — so die Ärzte — den Patienten erwachsen, wenn der Staat noch stärker als bisher in die Sicherstellung der ärztlichen Versorgung eingreife. Differenzierte Töne in der Kritik an der Kritik sind nicht immer die Regel ... Die aufgelegte Stimmung auf dem Münchner Ärztetag beweist, daß der Boden für ein vernünftiges Gespräch über Fehler, Mängel und Schwächen, über die optimal mögliche ärztliche Versorgung noch nicht zureichend bereitet ist. Nichts wäre gefährlicher, als sich darum in der kommenden Zeit nicht zu bemühen.“ Hans Kallies in „Walsroder Zeitung“ u. a.

„Ärzte im Kreuzfeuer“

„Die Bilanz des Deutschen Ärztetages besteht aus einem relativ unverbindlichen gesundheitspolitischen Programm, einem neuen Präsidenten der Bundesärztekammer, dem erneuerten Bekenntnis zur freien Praxis und mahnenden Worten der Bundesgesundheitsministerin, nicht hinter jeder kritischen Erörterung gesundheitspolitischer Probleme und Pläne die Sozialisierung der Medizin zu wittern. Für letzteres gab es auf Grund der recht forschen Äußerungen von Staatssekretär Wolters auf der diesjährigen Heerschau der Ärzte in München konkreten Anlaß. Zugleich aber ist die Frage nach dem Selbstverständ-